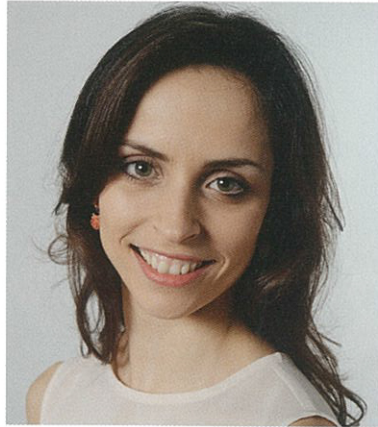


Die Deutsche Bühne, Ausgabe November 14, Sonderheft  
„Der Faust“



## BRUNA ANDRADE

„DER FALL M.“ UND „SPIEGELGLEICHNIS“ IM RAHMEN  
DES BALLETTABENDS „MYTHOS“  
*am Staatsballett Karlsruhe*

**Es muss einen Grund geben, weshalb „Der Fall M.“ aufs Neue aufgerollt wird, und Bruna Andrade liefert ihn.** Dabei wirkt die brasilianische Tänzerin in dem Ballett ihres Landsmannes Reginaldo Oliveira zunächst eher wie entrückt. Erst mit zeitlicher Verzögerung wird ihr das Geschehene wieder bewusst, und Schritt um Schritt erlebt die „Vorgeladene“, wie sie hier eher verallgemeinernd heißt, den Mythos am eigenen Leib – und das nicht zuletzt als körperliches Verlangen nach einer Liebe, die sie doch längst an eine andere verloren hat. Bruna Andrade bleibt dabei immer bewegte Form und gibt doch nicht allein Medeas Begehren mitreißende Gestalt: In einer ersten Rückblende scheint sie sich in ihren „Gefährten“ geradezu hineinzuschmiegen. Später scheut sie sich nicht, ihre „klassischen“ Beine wie einen Hebel anzusetzen. Und selbst in der schrecklichsten Szene des Stücks, der Tötung ihrer Kinder, ist die Ballerina glaubhaft. Alle Facetten ihres Frau-Seins ausspielend, begründet Bruna Andrade den Akt der Selbstzerstörung ebenso plastisch wie poetisch: eine eindruckliche Rolleninterpretation, wie man sie in Karlsruhe immer wieder erleben kann.

So auch am selben Abend, wenn sich Bruna Andrade im „Spiegelgleichnis“ von Jörg Mannes zu verlieren scheint und sich dennoch als überaus präzise Ballerina behauptet. Eine komödiantische Rolle könnte übrigens bald hinzukommen, wenn das Badische Staatsballett im November „Der Widerspenstigen Zähmung“ von John Cranko übernimmt. Eine andere Brasilianerin, Márcia Haydée, hat sich einst in Stuttgart darin die Katharina auf umwerfende Art anverwandelt. Warum sollte das nicht auch Bruna Andrade gelingen?

Hartmut Regitz